

Florian Mundhenke

Susanne Knaller (Hg.): Realitätskonstruktionen in der zeitgenössischen Kultur. Beiträge zu Literatur, Kunst, Fotografie, Film und zum Alltagsleben

2010

<https://doi.org/10.17192/ep2010.1.333>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mundhenke, Florian: Susanne Knaller (Hg.): Realitätskonstruktionen in der zeitgenössischen Kultur. Beiträge zu Literatur, Kunst, Fotografie, Film und zum Alltagsleben. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 27 (2010), Nr. 1, S. 60–62. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2010.1.333>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Susanne Knaller (Hg.): Realitätskonstruktionen in der zeitgenössischen Kultur. Beiträge zu Literatur, Kunst, Fotografie, Film und zum Alltagsleben

Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2008, 260 S., ISBN 978-205-77718-2, € 29,90

Bereits 2006 erschien der von Susanne Knaller herausgegebene Band *Authentizität: Diskussion eines ästhetischen Begriffs* (München), der eine wesentliche Bestimmung dieses Phänomens und der daran anschließenden breitgefächerten Diskussion bereitstellte. Nun liegt der ebenfalls im Rahmen des Forschungsprojekts „Ein Wort aus der Fremde. Geschichte und Theorie des Begriffs Authentizität“ entstandene Band über *Realitätskonstruktionen in der zeitgenössischen Kultur* vor. Schon in der Einleitung wird die Schwierigkeit einer Definition und die Vielfältigkeit der Ansätze mustergültig vorgeführt. Dies wird von der Herausgeberin in ihrem Aufsatz zu „Autobiografie und Realismus in der zeitgenössischen Kunst“ fortgeführt. Hier unterscheidet sie semiotische Theorien (welche die Realitätskonstruktionen an Code-Vereinbarungen knüpfen), post-semiotische (so beispielsweise bildtheoretische), konstruktivistisch-soziologische (wie wird Wirklichkeit von Gesellschaft oder vom Mediensystem hergestellt?) sowie zuletzt anthropologische Ansätze (wie wird auf Realität im Rahmen der Identitätspolitik rekurriert?). (Vgl. S.57ff.)

Der vorliegende Band ist in vier Blöcke gegliedert (Fotografie, Film, Video; Literatur, Ästhetik, Kunst; Inter-mediale Konfrontationen und Alltagskultur) wobei deren Trennung und Einteilung gelegentlich recht problematisch erscheint: Sophie Calle wird in Bezug auf den Film diskutiert, wäre aber wohl eher als Künstlerin denn als Filmemacherin zu bezeichnen; Alexander Kluge taucht als literarisches Beispiel auf, wird jedoch vor allem im Hinblick auf seine Filmtheorie gelesen, und auch *Big Brother* ist für Alltagskultur aufgrund von Inszenierungsstrategien des medialen Environments – wie der Beitrag dazu selbst deutlich macht – kein besonders typisches Beispiel. Abgerundet wird der Band von einigen künstlerischen Beiträgen (wie damals in den DELFIN-Bänden des Siegener Konstruktivismus), deren Bedeutung und Aufnahme sich dem Rezensenten nicht ganz erhellen wollen, zumal solche allgemeinen Absichtsformulierungen wie von Andrea Zapp in der Erläuterung ihrer Arbeiten bei einigen Lesern auf Widerstand stoßen dürften: „The

participants, once they have grasped the truly voyeuristic nature of the full set up may feel more and more observed and exposed. The project reflects the controlling nature of the gaze identified by Foucault's writings and becomes a sinister evocation of ‚surveillance society‘“ (S.180) Dies mag sich beim Erleben ihrer Arbeit von Rezipient zu Rezipient jeweils spezifisch einstellen, an dieser Stelle im Text muss es eher Behauptung bleiben.

Jenseits dessen kann der Band für die unterschiedlichen von Knaller apostrophierten Ansätze einige gelungene Beispiele und Theoriemodelle anführen. Michael Wetzel beschäftigt sich in „Wie wirklich ist es? Authentizität als Schwindel oder: *Vertigo* der Autorschaft“ mit der subjektiven Realitätskonstruktion des Protagonisten in Hitchcocks gleichnamigen Film (1958), die zunehmend eher einer Wunschrealität denn der Filmwirklichkeit zu entsprechen scheint. Seine dabei eingenommene, streng psychoanalytisch argumentierende Theorie stößt gelegentlich an ihre Grenzen (beispielsweise in Sätzen wie „für den Mann bleibt nur die umgekehrte Lösung, sein Begehren auf die Maskerade der blonden kastrierten Frau zu kaprizieren [...]“, S.34), aber höchst interessant und aufschlussreich ist der Blick auf die mehreren Realitätsebenen bei Hitchcock und deren angrenzenden Interpretationsmodi dennoch. Sehr gelungen ist auch Reinhard Brauns Beitrag zu fotografischen Bildern als Evidenzmaschinen, die immer als eingebettet in Diskurse verstanden werden müssen (vgl. S.38), wobei auch ihre Prozesshaftigkeit hervortritt, in dem sie in verschiedenen kulturellen Handlungsfeldern jeweils unterschiedlich interpretiert werden können. Gerade die Ökonomisierung der Prozesse verweise dabei auf die dahinterliegende Macht verschiedener Interessen. Susanne Knaller kann als letzte Autorin des ersten Segments die autofiktionalen Realitätsangebote der Künstler Paul Auster und Sophie Calle im künstlerischen Dokumentarfilm und im Roman vergleichen. Sie zieht dabei eine Grenze zwischen Repräsentation (Sichtbar-Machen) und Performanz (als inszenierter Realismus des Selbst), wobei im Moment der Inszenierung Erfahrung und Darstellung zusammenkommen. (Vgl. S.71)

Im nächsten Bereich beschäftigt sich Doris Pichler mit Metafiktionen (vor allem in Bezug auf Umberto Eco's *Il pendolo di Foucault*, 1988), indem sie zeigt, wie die Romanerzählung selbst auf die Gemachtheit und Medialität ihrer Konstruktion hinweist und deshalb nicht nur die eigene Geschichte enthält, sondern auch die Poetik ihrer Entstehung. Harro Müllers „Die authentische Methode. Alexander Kluges antirealistisches Realismusprojekt“ zieht eine Linie von seinen frühen Spielfilmen, in der er erstmals von einer realistischen Methode spricht, hin zu seinen zuletzt veröffentlichten, oftmals mehrere tausend Seiten umfassenden „Ziegelsteinen“ (S.127). Dabei versteht Kluge dokumentarisch-fiktive Mischformen als ein Offenhalten vor Absolutsetzungen und Kategorisierungen; dies spiegelt sich in fast allen seiner polyperspektivischen, mehrstimmigen Filme wider. Authentizität fungiere dabei als ästhetischer Kampfbegriff. (Vgl. S.122) Die anti-realistischen Tendenzen entsprächen dabei vermehrt Möglichkeiten, die

sich nicht haben realisieren lassen, wobei Kluge selbst Orientierung zwischen Realismus und Anti-Realismus, zwischen Fakt und Fake im Projekt der unerledigten Moderne leisten möchte. Etwas unvermittelt charakterisiert Müller Kluge am Ende als linken Bildungsbürger, der sich seine – heute vielleicht gescheiterte – Utopie aufrechterhalten möchte. Er führt dann ausgerechnet den ‚Sozialpessimisten‘ Zygmunt Bauman mit seinem Konzept der flüchtigen Moderne (Flexibilität, aber auch Unverbindlichkeit) gegen ihn ins Felde, was aber die diskurstheoretische Verbindlichkeit von Kluge zwischen Film, Wissenschaft und Literatur kaum schmälern kann. Nach den künstlerischen Beiträgen im dritten Kapitel geht es im letzten noch einmal um *Big Brother* (Karin Weitzer) als „inszenierte Authentizität“ (S.183) und um Bedeutungskonstitution im Werbediskurs (Bernhard Kettmann), wobei aber wesentlich eher Debatten zusammengefasst werden, als das grundlegend Neues zur Sprache kommt.

Insgesamt ein überzeugend zusammengestellter, gelegentlich streitbarer Band, der die unterschiedlichen Sichtweisen und Ansätze exemplarisch an verschiedenen Beispielen vorführt und damit auch die Unabgeschlossenheit dieser Debatte sinnfällig werden lässt.

Florian Mundhenke (Leipzig)